



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 23.09.2016 07:50 Uhr | Peter Klasvogt

„Was ist mit Dir los, Europa?“

Guten Morgen!

"Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut." (Ps 127,1)

Ein Psalmvers, der einst die Balken von alten Fachwerkhäusern zierte. Heute kommt er mir in den Sinn, wenn ich auf Europa schaue. Gerade jetzt, wo der Brexit die Statik unseres europäischen Hauses ins Wanken bringt. Drei Generationen haben an diesem Haus gebaut, und es waren christliche Politiker, die nach der großen Katastrophe des Zweiten Weltkriegs das Fundament gelegt haben.

"Ich denke an ein Europa ohne selbstsüchtige Nationalismen", so lautete der leidenschaftliche Appell von Papst Johannes Paul II., als ihm ein Jahr vor seinem Tod der außerordentliche Karlspreis für die Einheit Europas verliehen wurde. Jener Papst aus Polen war einer der großen Brückenbauer, der maßgeblich mitgewirkt hat, die Mauern zwischen Ost und West zum Einsturz zu bringen. Seine Leidenschaft galt einem solidarischen Europa: einem Europa des Menschen, über dem das Angesicht Gottes leuchtet. Wörtlich sagte er: "Dies ist der Traum, den ich im Herzen trage und den ich den kommenden Generationen anvertrauen möchte." – Es war sein Vermächtnis.

Und heute? Ernüchterung macht sich breit. "Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit?", so ließ sich Papst Franziskus, der diesjährige Karlspreisträger, vernehmen. Er beklagte, dass "wir Kinder dieses Traumes versucht sind, unseren Egoismen nachzugeben ... und Zäune zu errichten". Ja, was ist bloß mit uns los? Verschlissen und zerstritten, wo es um gemeinsame Konzepte und entschlossenes Handeln ginge statt um nationale Egoismen. Ängstlich und kleinlich, wo doch Großherzigkeit und Menschlichkeit angesagt wäre.

Es muss wohl erst ein Papst vom anderen Ende der Erde kommen, um daran zu erinnern, dass Europa endlich zu sich selbst finden muss: In der Besinnung auf das Gemeinwohl und

in der Solidarität der Tat, "Vorbild für neue Synthesen", für Dialog und Menschlichkeit in einer Zeit, in der fremdenfeindliche Ängste geschürt und nationalistische Egoismen propagiert werden.

"Die Hölle, das sind die anderen", dozierte einst Jean-Paul Sartre in seinem Drama "Geschlossene Gesellschaft". Wie es scheint, durchlebt die europäische Gesellschaft eben jenes Drama der verschlossenen Türen und hochgezogenen Mauern, gefangen in gegenseitigem Misstrauen und in der Angst, überfremdet zu werden. Es bräuchte in der Tat den Mut, Europa neu zu denken, nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. Es käme darauf an, einander vorurteilsfrei zu begegnen, nicht naiv und nicht blauäugig, aber doch mit einem Vorschuss an Wertschätzung, Sympathie und Vertrauen. Hier wären die Christen an vorderster Stelle gefordert, ihre universale Sicht des Menschen und der in Gott geeinten Menschheitsfamilie einzubringen.

"Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut." (Ps 127,1)

Daran möchte ich denken, wenn ich heute mit Menschen aus Europa und anderen Teilen der Welt zusammen treffe.

Ich bin Peter Klasvogt aus der Kommende Dortmund.

Kommen Sie gut durch diesen Tag!

*<http://www.karlspreis.de/de/preistraeger/seine-heiligkeit-papst-johannes-paul-ii-ausserordentlicher-karlspreis-2004/ansprache-von-seiner-heiligkeit-papst-johannes-paul-ii> Papst Franziskus, Rede zur Verleihung des Karlspreises am 6. Mai im Vatikan